

Merseburger Correspondent.

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag
und Donnerstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delitzsch Nr. 3.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Herantträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 182.

Mittwoch den 14. September.

1892.

Militärreform.

Trotz der Anfündigung, daß in einigen Wochen eine authentische Vorlegung des Inhalts der Militärreform veröffentlicht werden solle, dauern die Mittheilungen aus Regierungskreisen im Besonderen über die Ansprüche, welche die Vorlage an die Steuerkraft der Nation stellen wird, fort und das Ergebnis ist ein allgemeines Kopfschütteln. Die Bedarfssumme ist allmählich von 60 auf 80, ja auf 100 und 150 Millionen Mark gestiegen. Und so erinnert man sich unwillkürlich einer Bemerkung des Reichsfanzlers bei der Militärdebatte von 1890. Graf Caprivi erklärte damals gegenüber der von dem Abgeordneten Windthorst beantragten Resolution, welche davon ausging, daß dem Reiche bei der Verfolgung von Plänen, welche alle wehrfähigen Mannschaften zum activen Dienst heranziehen sollten, „unerschwingliche Kosten“ erwachsen würden, das sei wohl nur ein Ausbruch, wie er im Parteikampfe unterlaufe. „Aber ich habe zu constatiren, fuhr er fort, daß nach der Ueberzeugung der verbundenen Regierungen Sie noch nicht, noch lange nicht am Ende Ihrer finanziellen Leistungen angekommen sind, wenn von diesen Leistungen die Sicherheit und die Existenz Deutschlands abhängt.“ Ob diese Voraussetzung zutrifft, ist natürlich die erste Frage. Wer dieselbe bejahen will, wird zunächst nachweisen müssen, daß seit dem November 1891, wo Graf Caprivi äußerte, die Armeen des Dreibundes seien denjenigen Frankreichs und Russlands völlig gewachsen, sich die Sachlage von Grund aus verändert hat. Und auch dann noch bleibt die Thatsache bestehen, daß der Kaiser in seiner Ansprache an die Offiziere nach der Parade am 18. August die Lage als eine so friedliche bezeichnet hat, daß er, falls der Reichstag die bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlichen Compensationen nicht bewillige, eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit einem „großen Haufen“ vorziehen würde. Eine leichte Aufgabe wird es also nicht sein, dem Reichstag den Nachweis zu führen, daß die Sicherheit und Existenz des Reiches“ jetzt einen Mehraufwand für militärische Zwecke in Höhe von mindestens 80 Millionen Mark erfordere. Dem Eindruck, den diese Nachricht in weitesten Kreisen hervorgerufen, schämen selbst die Regierungskreise sich nicht ganz anzueignen zu können. Und so wird verbreitet, bei Einbringung der Vorlage seitens des Reichsfanzlers seien sehr bedeutsame Eröffnungen zu erwarten, die ein Scheitern des „Reformworts“ an finanziellen Schwierigkeiten als ausgeschlossen erscheinen lassen. Mit der Bezeichnung der beachtlichen Armeevermehrung als einer „Reform“ wird man die erwartete Wirkung schwerlich erzielen. Nachgerade sind wir in dieser Hinsicht etwas misstrauisch geworden. Im Jahre 1879 wurde die Bismarcksche Steuerpolitik, die die Steuerbelastung des Reiches vergrößert hat, ohne die Steuerlasten der Einzelstaaten zu erleichtern, auch als „Steuerreform“ eingeführt und selbst die neue Miquel'sche Steuerreform ist ja zunächst eine Steigerung der direkten Steuern in Preußen um nahezu 80 Millionen Mark voraus. Der Trost, daß es sich nicht sowohl um eine Vermehrung als um eine Reform der Armeen handle, wird also für's erste schwerlich auf fruchtbaren Boden fallen. Die Gesichtspunkte, von denen die Regierung sich leiten läßt, sind ja seit Jahren bekannt. Geheimnisse sind da nicht mehr zu errathen. Für eine „Verjüngung“ der Armeen sind auch wir. Aber bei allen Reformen dieser Art darf man den Maßstab des finanziell Zulässigen nicht außer Acht lassen. In einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, wie die gegenwärtige ist, läuft man Gefahr, durch eine so starke Steigerung der unproduktiven Ausgaben die Hölle zu zünden, die die goldenen Eier legt. Vor allem aber legen wir gegen jede Ueberstürzung Verwahrung ein. Als die Regierung im Jahre 1890, also vor Ablauf des erst 1887 beschlossenen Septennats, eine Erhöhung der Präsenziffer verlangte, erklärte Graf Caprivi gegenüber der Forderung jährlicher Feststellung der Präsenz, die Regierung ver-

lange ja gar kein neues Septennat; sie wolle nur das Septennat, welches früher angefangen, jetzt nicht unterbrechen; sie wolle die einmal bewilligten Mittel fortbrauchen und die neu zu bewilligenden eben so lange, d. h. auf 3 1/2 Jahre. Das Septennat läuft aber erst am 1. April 1894 ab. Die Regierung möge sich die Sache noch ein Jahr überlegen, dann ist noch Zeit genug, das Unerlässliche zu thun. Man sage nicht, es sei über die Frage so viel geredet worden, daß eine Vertragung unzulässig sei. Im Reichstage werde die Militärfrage ohnehin zur Debatte kommen. Das ist zurecht und zugleich wünschenswert. Bei der Berathung des nächsten Stages wird die Regierung ohne Zweifel Anlaß finden, sich über ihre Reformabsichten eingehend zu erklären und sie wird dann auch besser als jetzt bei den Erörterungen der Presse beobachten können, wie die Parteien sich zu ihren Vorschlägen stellen. Vor Allem warnen wir vor dem Irrthum, als ob es genüge, unter patriotischen Befeuerungen dem Reichstage eine große Vorlage zu machen, mit den Worten: Friß, Vogel, oder stirb! Einer Auflösung des Reichstages aus dem Grunde, weil derselbe zur Durchführung offenbar unerlöster Projekte nicht 80 bis 150 Mill. Mk. dauernde Mehraufgaben bewilligt, würden wir mit vollster Ruhe entgegensehen. Ueber die Antwort, die das Volk in den Wahlen geben würde, sind wir nicht einen Augenblick im Zweifel. Für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde sich die ungeheure Mehrheit ausprechen, ebenso für die Bewilligung der zu diesem Zwecke unentbehrlichen finanziellen Mittel. Aber für darüber hinausgehende Forderungen würden die Wähler nicht zu haben sein.

Politische Ueberstürzung.

Die **Osterreichisch-ungarischen** Delegationen sind für den 1. October nach Pest einberufen worden. — Interpellationen wegen der jüngsten tschechischen Ereignisse werden demnächst den böhmischen Landtag beschäftigen. Der deutschliberale Abg. Schmeykal brachte eine Interpellation wegen der Vorgänge in Streken und Zglau ein. Trojan eine solche betr. die jüngsten Ereignisse in Reichenberg. Außerdem hat der Abg. Perner die Reactionierung der am 14. März eingestiegenen siebenbürgischen Ausgleichscommission beantragt. — Die Nachricht betr. die Inaussichtnahme der Wahl Erzherzogs Eugens zum Fürstbischof von Olmütz, welche zuerst in der „Politik“ erschienen war, wird jetzt von zuständiger Seite in Olmütz als erfunden bezeichnet. — Eine Sandalgeschichtemacht zur Zeit in Agram, der bedeutendsten Stadt Kroatiens, großes Aufsehen. Das Semliner Blatt „Novo Vreme“ constatirt, daß der Redacteur des hier erscheinenden „Erdobran“, Paul Jovanovic, bloß für das erste Halbjahr 1892 von der radicalen Regierung in Belgrad 31 000 Francs erhielt, worüber zwei Drittungen zu 9000 und eine über 13 000 Francs vorgeschrieben wurden. Die Drittungen über früher empfangene Beträge wurden vernichtet. Es verlautet, Jovanovic solle gezwungen werden, sein Mandat für den kroatischen Landtag niederzulegen, da er sich von einer fremden Regierung bezahlen ließ. Im weiteren Verlauf der Kolumbusfeier in Genua machte am Sonntag früh der König von **Italien**, von dem Vizepräsidenten Cravero begleitet, einen längeren Besuch in der Ausstellung. Am Montag besuchte König Humbert die vor Genua ankernden Geschwader. Dem französischen Admiral Rieunier, der bereits Großoffizier des italienischen Kaiserthums und Lazarens Ordens ist, verlieh der König den Großorden des Ordens. — Ein Bombenattentat ist in Bologna verübt worden. Wie ein Wolffsches Telegramm meldet, plakte am Sonntag früh vor dem Eingange des Telegraphenamtes eine große Bombe, wodurch sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Ein Journalist wurde dabei schwer verletzt. Das im selben Gebäude befindliche Bureau der „Agenzia Stefani“

deren Beamte dasselbe kurz vorher verlassen hatten, wurde zerstört. Einige der Dar verdächtige Individuen wurden verhaftet, die Untersuchung ist eingeleitet.

Der **Congress** der sozialistischen Municipalräthe **Frankreichs**, der von Municipalräthen von St. Ouen bei Paris organisiert wurde, ist daselbst am Sonntag Vormittag eröffnet worden. 33 Gemeinden waren hierbei vertreten. Der Congress nahm am Sonntag Nachmittag die Resolution an, daß die Gemeinden und der Staat für die ohne Angehörige und Ertragsmittel dastehenden Greise und Kinder zu sorgen hätten. Die sozialistischen Gemeinderäthe haben also ihren Congress trotz des Verbotes der Regierung eröffnet. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Regierung dem gegenüber verhalten wird.

Fürst Ferdinand von **Bulgarien** erklärte dem Herausgeber der „Correspondance de l'Est“ die Gründe der Unabhängigkeitserklärung und einer Ausöhnung mit Rußland für eine hallofe Ausstreuung, die Bulgarien discreditiiren sollte. Bulgarien wolle die Anerkennung des Sultans, eine Ausöhnung mit Rußland sei unmöglich. — Die Enthüllungen über russische Machenschaften auf der Balkanhalbinsel legt der ehemalige Beamte des russischen Consulats in Bukarest, Jacobsohn, der die betr. Documente aus den Geheimarchiven des Herrn Titrowo entwandte, fort. Von seinem jetzigen Londoner Aufenthaltsort schreibt Jacobsohn an die Svoboda in Sofia, daß er die Richtigkeit seiner Mittheilungen ausreicht erhalte, und erklärt ferner, daß die rumänische Regierung schon im Jahre 1890 von den Documenten, welche damals in Rücksicht auf Rußland, gemußt habe. Der Polizeipräsident von Bukarest habe den bulgarischen Agenten Doborow gebeten, die Erlaubnis zu erwirken, Jemanden nach Rußland zu senden, um eine Abschrift der Documente zu nehmen. Doborow habe sich geweigert, und Dank der Gleichgültigkeit und Faulheit der Beamten des russischen Ministeriums des Aeußeren änderte sich die Sachlage und die Documente wurden direct in Stambulow übergeben. Jacobsohn erzählt auch, daß im Juli 1890 der Chef der russischen geheimen Polizei, wirklicher Staatsrath Kostovski, den Agenten Landeisen nach Bukarest kommandirt habe unter dem falschen Namen Kati, um in Bukarest Bomben für Bulgarien herzustellen. Die rumänische Polizei habe hieron Nachricht gehabt und schließlich die Ausweisung veranlaßt. Landeisen sei Anarchist und Nihilist und Verfasser der Pariser Bomben.

Der **Aufstand** in **Afghanistan** nöthigt den Emir, immer größere Streitkräfte zu entsenden. Der Gouverneur von Herat wurde mit zwei Regimentern nach Naimena entsandt, um den Aufstand des Usbegs zu unterdrücken. Der Emir zog eine anscheinliche Streitkraft an einem Punkte 120 Meilen von Herat zusammen, um den Aufstand des Haaras zu bewältigen.

Aus **Sachonen** wird das stetige Vorrücken der französischen Expeditionscolonnen und damit der voraussichtliche baldige Beginn entscheidender Kämpfe gemeldet.

Aus **Marocco** kommen Nachrichten, die das Erlöschen des Aufstandes der Angheras bestätigen. 15 Anghera-Schiffe haben seit Ende August zehn Tage lang mit dem maurischen Hofe verhandelt. Am 3. September stellten ihnen der Sultan einen Schutzbrief aus und sicherte ihnen Vergnügung zu. Alles dieses geschah, um die Angheras zu versöhnen, damit sie den 30 Scheiksführer Hamam ausliefern sollten. Auch 30 Scheiksführer sind in Fez angekommen. Den Zweck ihrer Reise bilden wahrscheinlich Beratungen mit dem Sultan über die Ordnung der mit den Franzosen schwelenden Grenzstreitigkeiten.

Der **Sieg** der **Russen** in **Venezuela** ist durch den bereits gemeldeten Einzug des Generals Crespo in Caracas gekrönt worden. Der Bevölkerung von Caracas wurde Amnestie gewährt. Die

Staaten Falcon, Lara, Carabobo und Zamora befinden sich jetzt völlig in den Händen der Partei des Generals Crespo. General Luciano Mendoza, welcher als Dictator geschaltet hat, seit General Urbanas nach dem Westen abgerückt ist, hat abgedankt. — Eine unerhörte Verletzung des Völkerechts haben sich die Machthaber in Venezuela zu Schulden kommen lassen. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Panama besagt, nach Meldungen aus Venezuela beschleht der Gouverneur von La Guayra auf Befehl des Dictators Mendoza eine große Anzahl Kaufleute nach seinem Amstutz und erklärte ihnen, er werde sie gefangen halten, bis sie Lösegeld bezahlt haben würden. Unter den darauf gefangen genommenen Kaufleuten befanden sich der deutsche, holländische, schwedisch-norwegische, belgische, argentinische und costaricanische Konsul und der nordamerikanische Vicekonsul. Der amerikanische Konsul verlangte, unter Unterstützung des spanischen, englischen und französischen Konsuls, die Freilassung der Konsuln. Als der Gouverneur zögerte, gingen die im Hafen befindlichen holländischen, französischen, spanischen und deutschen Kriegsschiffe unter Dampf; andererseits machten sich die venezuelanischen Truppen kampfbereit. Inzwischen forderte der Dictator Mendoza jedoch den Gouverneur auf telegraphischem Wege auf, die Gefangenen frei zu lassen. Nachdem letzteres geschehen war, erklärte der Gouverneur, die Interessen der Ausländer würden künftig respectirt werden.

Aus Chile wird dem „New-York Herald“ telegraphirt: Der chilenische Minister des Auswärtigen, Senor Tiboro Errazuriz, erklärte am letzten Mittwoch im chilenischen Kongress, daß die Beziehungen Chilis zu Argentinien und Peru freundschaftlicher Natur wären und keine Beschränkung bestände, daß es zu Mißverständnissen mit dem Auslande kommen werde. Die Volkstimmung gegen die Vereinigten Staaten sei jetzt auch besser.

Ueber die innere Lage Bolivias kommt die Nachricht, daß General Camacho erklärt, er denke nicht daran, sich an die Spitze eines Aufstandes zu stellen. Fast alle verbannten bolivianischen Abgeordneten sind von Antofagasta abgereist. Dem „New-York Herald“ ist auch die Meldung zugegangen, daß der Kongress zwei geheime Sitzungen abgehalten hat. Es wurde beschlossen, 21 verbannte Abgeordnete wegen Aufstandes aus der Kammer auszusperren und Ersatzwahlen auszusprechen.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Die Kaiserin ist heute nachts um 3 Uhr 30 Min. von einer Prinzessin entbunden worden. Die Kaiserin und die Prinzessin befinden sich den Umständen nach wohl. — Der Kaiser reiste am Sonntag Abend über Neppen nach dem Mandöverterrain bei Schmagorei. Von Berlin aus hatten sich der Kriegsminister, der Chef des Militärkabinetts und einige andere hohe Militärs angeschlossen. Gestern wohnte der Kaiser den Mandövern der 6. Division bei. Er traf früh um 2 1/2 Uhr daselbst ein und begab sich sofort nach dem Mandöverfelde im Sternberger Kreise. Um 11 Uhr trat der Kaiser die Rückfahrt wieder an. Die Ankunft in Potsdam mittels Sonderzuges erfolgte um 3 Uhr 55 Min. Der Kaiser begab sich sofort zu Wagen nach dem Marmorpalais. — Prinz Friedrich Leopold wird Ende dieser Woche in Potsdam erwartet.

(Von den preussischen Staatsministern) werden die noch auf Urlaub befindlichen im Laufe dieser bezüglich der nächsten Woche in Berlin wieder eintreffen. Der Handelsminister Frh. v. Bodelschwingh, der Justizminister v. Schelling, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen und der Finanzminister Miawel sind bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. In der nächsten Woche wird also das preussische Ministerium wieder vollständig besetzt sein. Der preussische Ministerpräsident hat den Eintritt seiner Urlaubreise noch auf eine Woche hinausgeschoben.

(Parlamentarisches.) Der preussische Landtag wird Anfang, der Reichstag in der zweiten Hälfte des November zusammentreten.

(Berliner Oberbürgermeisterwahl.) Von verschiedenen Seiten wird unsere frühere Meldung, daß der jetzige Bürgermeister Zelle bei der Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin allein in Betracht komme und daß die Befähigung der Wahl zweifellos ist, bestätigt.

(Zu den neuen Steuerprojecten.) Die „Aut. Corr.“ hat neulich neben der Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak, Bier und Branntwein auch eine härtere Heranziehung des Börsenverkehrs als eines der Mittel zur Deckung der erhöhten Militärausgaben bezeichnet. Heute lesen wir im Börsenbericht der „Nat.-Ztg.“ nach einer Schilderung des an der Börse herrschenden Elends der Geschichte: „Es erscheint daher das am Sonnabend verbreitete Gerücht von einer Erhöhung der Börsensteuer

als eine bei dem Ernst der Zeiten nicht gut angebrachte Ironie.“

(Immer neue Reichsteuern.) Ein Berliner Offizier des Grafen Caprivi, welcher für die Reichsregierung mit gleichlautenden Artikeln im „Hand. Corresp.“, der „Münchener Allg. Ztg.“ und in der „Schles. Ztg.“ arbeitet, enthält, daß die Regierung nicht bloß auf eine Erhöhung der Tabaksteuer, sondern auch auf eine Erhöhung der Braumalksteuer und eine andere Regelung der Contingentierung der Branntweinsteuer hinausgeht, sondern daß jetzt auch Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen eingeleitet sind, um durch Reichssteuern die höheren Einnahmen zu erzielen. — Da werden wohl die alten schon vor Jahr und Tag verworfenen Pläne eines Duitungssteuerns und dergleichen wieder auf der Bildfläche erscheinen. Jede Stempelabgabe schafft neue Hemmnisse für den Verkehr; und für eine Regierung, der noch unlängst vorgezeichnet wurde, „unser Jahrhundert als im Zeichen des Verkehrs stehend“ zu betrachten, paßt sich eine weitere Ausbildung des Reichsstempelsteuersystem am allerwenigsten.

(Die betrefsende der Militärstrafprozessordnung) von der Immediatcommission erstatteten Berichte und Vorschläge befinden sich, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, derzeit noch im Kabinett des Kaisers und es ist noch keine Bestimmung darüber getroffen, ob die weiteren gesetzgeberischen Vorarbeiten von dem Reichskanzler oder von dem Kriegsminister geleitet werden sollen und wer die Vertretung der Vorlage im Bundesrath und Reichstag zu übernehmen haben wird.

(Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal) in Metz hat in Anwesenheit der reichsländischen Civil- und Militärbehörden stattgefunden. Der Statthalter Fürst Hohenlohe war bereits Sonnabend Nachmittag in Metz eingetroffen. Außer ihm wohnten der Enthüllung, welche Sonntag Mittag erfolgte, die Mitglieder des elsass-lothringischen Ministeriums, der commandirende General des XV. Armeecorps General Graf v. Haeseler, der Gouverneur von Metz, General v. Fischer, die gesammte Generalität, die Districorps aus Metz und den benachbarten Garnisonen, der Bischof von Metz, Fleck, und die Epichen der staatlichen und städtischen Behörden bei. Der Bezirkspräsident von Lothringen, Frh. v. Hammerstein übergab in feierlicher Rede das Denkmal der Stadt Metz, worauf der Statthalter das Zeichen zur Enthüllung gab. Bürgermeister Halm übernahm das Denkmal Namens der Stadt. Die Verteilung der Bevölkerung war eine außerordentlich lebhafte. Das Denkmal stellt Kaiser Wilhelm I. dar, auf dem Schlachttroße betreitend mit einer bezeichnenden Handbewegung auf die Höhen von Gravelotte hinweisend und auf das Land, das er dem Reiche zurückgewann. Den Kopf schmückt der Helm, über der Uniform trägt er den Feldmantel, der in Faltungen herabfällt. Der Sattel aus Eisen des Fichtelgebirges hergestellt und von Adernmann in Weiskirchen angefertigt, ist von edler Schlichtheit der Form. Auf der Frontseite desselben halten zwei Renaisancesfiguren, gewappnete Wesen, die Kaiserkrone über einem von einem Löwenkopfe gebildeten Schilde, auf welchem als Aufschrift nur die Worte: „Wilhelm I.“ stehen. Die Rückseite trägt die Widmung „Erreicht von seinem dankbaren Volke“. An den Seiten sind zwei die geschichtliche Bedeutung der Dertlichkeit bezeichnende Reliefs angebracht.

(Ulramontanismus und Patriotismus im Elsaß.) Bekanntlich hat ein lothringischer Pfarrer Jacot — ein „weißer Rabe“ unter seinesgleichen — seine Landeute zum festen Anschluss an Deutschland bewegt. Das ultramontane „Reger katholische Volksblatt“ ist damit sehr unzufrieden und macht aus seiner Deutschfeindlichkeit auch kein Geheimnis. Es schreibt nämlich: „Aus der Liebenhofener Gegend. (Herr Albbé Jacot.) Man schreibt uns: „Gclair“, „Gvenement“, „Strasburger Post“, alle Zeitungen Lothringens fummern sich um den Herrn Pfarrer Jacot in Feres. Was ist denn da los? Als katholisches Blatt sollten sie doch einmüthig, um die Leute aufzuklären. — Merc! Das „Volksblatt“ hat in dieser Angelegenheit nichts zu sagen. Doch will es seine Meinung ausdrücken. Herr Jacot würde besser thun, seine Pfarrkirche zu beichten, denselben das Wort Gottes (das Evangelium) vorzutragen, als Brotschüren zu schreiben, die keinen Kopf und keinen Schwanz haben. Selbstverständlich hat Herr Jacot das Recht — und thut wohl — Deutschland zu preisen und zu loben; aber er sollte eine Differenz zwischen der Kirche und dem Bürgermeistern machen. In der Kirche sungen wir „Te Deum“, im Civilleben: „Hell Dir im Siegerfranz.“ — Glaubst vielleicht dieser Mann, daß 800 Geistliche der Diözese Metz den Spruch nicht begreifen: „Obediatis praepositis vestris“; Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Ja, Alle begreifen diesen Spruch, nur nicht auf die feige und speichelleisterische Weise wie Herr Jacot, — da er Kirche und öffentliches Bürgerleben verwechselt! Er weiß oftmals nicht, ob er sich in der Kirche oder auf einem öffentlichen patriotischen

Platz befindet. — Die echten Lothringer kennen die Pfaffen und die Ulramontanen strafen ihn mit Verachtung. Dies denkt der „Volksblattschreiber“. Er liebt aufrichtig seine katholische Kirche, ehrt seine weltlichen Vorgesetzten und würde sich schämen, im 19. Jahrhundert eine Familiare mit zwei Gesichtern aufzusetzen.“ Man hat noch nie gehört, daß die sich jetzt als besonders patriotisch und reichstreuer gebende ultramontane Partei dergleichen vaterlandsverrätherische Aeußerungen öffentlich verbreitet hätte!

Berwichtiges.

(Der Offizier Jameson), welcher Stanley auf dem Zuge nach Udsalai begleitet hatte, wurde, wie er innerlich auf das Jenseits des Schwagers Dupa-Tipos, des Selim-ben-Mahdi, ihn beschuldigt, für zwei Gräde Aufständiger ein kleines schwarzes Mädchen gekauft und es der Waise anvertraut zu haben. Jameson habe der Waise den Befehl gegeben und die einzelnen Vorgesetzten gezeichnet. Man hat diese Unthat bestritten und das Jenseits Selims verdrückt. Der jetzt vom Obercorps heimgeleitete Begleiter Dinka, Camille Cotoz, beschäftigt voll diese Unthat. Der Hauptling des Dorfes, in welchem das Kind verpeit wurde, namens W-Cerera, hat mit Selim dem Vorgange beigegeben und Herrn Cotoz den Ort gezeigt, an welchem der Schatz haifand.

(Der neue Canada-Dampfer „Cambria“), der zur Zeit größte Dampfschiff der Welt, wurde am Donnerstag vom Bauhof der Pacific-Gesellschaft in Glasgow vom Stapel gelassen. Lady Burns, die Gattin des Präsidenten der Canada-Gesellschaft, vollzog die Taufe. Man hofft, daß das Schiff seine erste Reise nach New-York im April unmittelbar vor der Eröffnung der Ausstellung in Chicago antreten kann. Auf ihrer Probereise dürfte die „Cambria“, wenn sie nicht ganz voll geladen ist, eine Fahrzeit von 23 Tagen die Strecke erkalten. Auf der Reise über den Ocean soll das Schiff kontraktlich durchschnittlich etwa 21 Knoten die Stunde zurücklegen. Die Maschinen sind schon fertig, befinden sich aber noch nicht an Bord.

(Großartige Docks) sollen im Bristol gebaut werden. Schon seit lange hat man darauf aufmerksam gemacht, daß von Amerika kommende Reisende über Bristol fünf Stunden eher nach London gelangen können, als auf irgend einer andern Route, und die Frachtkosten dann 4—6 Schilling die Tonne (2000 Pfd.) billiger werden würden. Jetzt will man in Bristol bauen, um den Ocean-Dampfern die nöthigen Docks zu schaffen. Wüßte ich die Sache nicht, die Docks werden eine Million Pfund Sterling kosten und es muß ein Vier angelegt werden, welcher bei Ebbe und Fluth erreichbar ist.

(Gebung eines Hodojens.) Den Kaufleuten amerikanischer Ingenieure, die stehende Häuser von der Stelle rücken, während die Bewohner ruhig ihr Mittagessen kochen, dürfte ein Vorschlag an die Seite zu stellen sein, dessen Schatz die hiesige Lage die hiesigen Güter zu belegen gewesen ist. Es handelte sich darum, den Docksamen samt Früchtern, d. i. ein Gewicht von mehr als 100 000 kg; um nicht weniger als zwei und einen halben Meter zu heben. Die Firma G. Holzner Eöhne hat dieses Wagniß übernommen und gebraucht zu den umfassenden Vorarbeiten fünf Tage englischer Arbeit. Dann kam der Augenblick, mit dem das eigentliche Heben begann. Dasselbe erforderte nur fünf Stunden Zeit und verlief trotz der hohen Geschwindigkeit des Unternehmens ohne jeden Unfall.

(Als der schwäbische Volksbildner Sailer) Pfarrer in dem württembergischen Orte Dietersdorf war, tritt er einmal zur Erntezeit auf sein Feld hinaus. Der Schülte des Ortes begegnete ihm und sagte: „Sailer, ich seiner Zeit nur auf einem Esel geritten und Ihr reitet auf einem schönen Pferd.“ Sailer gab zurück: „Ihr habt recht, aber lebt, die Esel werden jetzt so hoch geschätzt, daß man aus ihnen lauter Esel macht; da bleibt also nichts übrig, als auf einem Pferd zu reiten.“ Die jungen Burden von Sailer's Pferd hatten die auch heute noch übliche Sitte, sich auf der Emporbühne weit über das Gelande hinauszusetzen. Witten half nicht; da sagte Sailer in einer Predigt am Kirchweihfest: „Nach einem alten Spruch soll dort, wo die Emporbühne ist, früher eine Fruchtstange gewesen sein, allwo viel gedrosen wurde; den alten Nachspruch ist zwar nicht mehr zu glauben, die Esel aber muß wahr sein, denn jetzt, die Esel hängen dort noch heute herab.“ Der Aufzug war befeichtigt!

(Mehr Licht!) Der „Berchtsgadener Anzeiger“ leidet sich in einem Artikel gegen die neue Militärverordlung folgenden Vorfall zur Gilt. „Wir regen eine Steuer auf Bücher an. Wenn der Deutsche einen Glauben hat, so braucht er nur seine Bibel und sein Gesangbuch. Durch das Unterbleiben arbeitsreicher Bücher kann ein großer Theil der Einkünfte der Compensationssumme von den 80 Millionen (der Militärverordlung) bereitgestellt werden.“ — Niemand kann denfalls logar den „Berchtsgadener Anzeiger“ entbehren.

(Zum italienischen Räuberwesen.) Die italienische Polizei hat in den letzten Tagen sehr zahlreiche Verhaftungen von Briganten vorgenommen, ohne daß es ihr jedoch gelungen ist, die eigentlichen Urheber der zahlreichen Mörderthaten, von denen seit einigen Monaten Sicilien heimgeleitet wird, dingelt zu machen, denn die Raubentwürfe und die Verschleppungen reicher Berganten dauern trotz aller polizeilichen Maßregeln fort. So drang noch am Sonnabend 10. eine Raubentwürfe in das Landhaus der Signora Matania, festsetzte die Dienerschaft und bemächtigte sich alles Geldes und aller Werthgegenstände, die in dem Landhause vorhanden waren. Schluß dieses freien Ueberalles, der am folgenden Tage ausgeführt wurde, war die Gemeinde Biagrande bei Catania. Signora Matania erleidet durch den Raub einen Schaden von 200 000 Lire. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses neueste Brigantenthum von derselben Bande ausgeführt wurde, die vor 14 Tagen den Baron Epitaleri und die Baron Ciancio überfiel. Die Verschleppung der Polizei, daß sie von den 9 Räubern, die an diesem letzten Ueberalle betheiligt waren, mindestens vier hinter Schloß und Riegel habe, scheint demnach auf Täuschung zu beruhen. Einen weiteren und außerordentlichem Erfolg haben dagegen die Carabinieri in der Bekämpfung des Gutsbesizers Sangioorgio davongetragen. Dieser Herr war Mitte August nahe bei seinem Landgute zu Castellamare in der Provinz Trapani von Briganten überfallen und ins Gebirge geschleppt worden. Die Räuber verlangten 24 000 Lire Lösegeld, die Familie Sangioorgio laubte ihnen aber nur 5000 Lire und der unglückliche Gutsbesitzer blieb ge-

fangen. Die Familie Sangiorgio konnte den Rest des Wäpels nicht einschleichen, da diese, um den Garabini zu entziehen, ihre Schiffsmitel befristet werden mußten. Ein fremder Mann erhielt der Präfekt Samelli von Krapan ein anonymes Schreiben, in dem mitgeteilt wurde, daß Signor Sangiorgio in einer Verhärte auf dem Monte-Casino, zwischen Trapani und Castellamare, gefangen gehalten wurde. Während der Nacht begab sich eine Abtheilung von vierzig Mann nach dem bezeichneten Punkt. Sie langten am Sonnabend früh 7 Uhr an der unglücklichen Sangiorgio, an Händen und Füßen gefesselt, und neben ihm einen bis an die Knie bewaffneten Kerl, der den Gefangenen bewachte. Der Führer war von dem unvermutheten Eintritte der Polizei so überrascht, daß er sich wilden Ausbruchs fähig fühlte. Man erkannte in ihm einen italienischen Juristen Namens Giuseppe Cardone. Signor Sangiorgio wurde im Triumph nach Trapani geföhrt und begab sich am Nachmittag nach Castellamare, wo man den besetzten Mitbürger mit Ehrenpforten, Wäpeln und mehreren Anhängern empfing.

(Festsetzung.) Die Wäpelnverhaft von Duobee, welche, ist fast gänzlich niedergebrennt, jedoch 120 Familien obdanks geblieben. Der Schaden beträgt eine Million Dollars. Die Mannschaften eines britischen Kriegsschiffes sowie diejenigen eines französischen Kreuzers leisteten wesentliche Hilfe.

(Mafrofenes Hagerei.) Vom einem Telegramm aus Catania ist es zu erfahren, daß die Wäpelnverhaft von Duobee, welche, ist fast gänzlich niedergebrennt, jedoch 120 Familien obdanks geblieben. Der Schaden beträgt eine Million Dollars. Die Mannschaften eines britischen Kriegsschiffes sowie diejenigen eines französischen Kreuzers leisteten wesentliche Hilfe.

(Eine Gasexplosion.) Am Sonntag Nachmittag in Paris im Theater Cluny während der Vorstellung. Ein Gas aus einer großen Lampe, welche die Aufmerksamkeiten meist überleitet die Straße. Durch die Explosion wurden ein Musikant, ein Elektriker und 2 Hilfsarbeiter verunndet.

(Zehlfünftens eines Spielers.) Vor einigen Tagen fuhr ein Paar von Monaco, und seine Gemahlin auf ihrer Fahrt „Prinzessin Alice“ von einer Seereise nach England und Frankreich in die Kurortstadt zurück. Als die „Prinzessin Alice“ an der Landungsbrücke anlegte und das Fuhrerpaar den Fuß auf die heimliche Erde setzte, ertranken von der

Batterie des Schlosses 21 Kanonenschiffe zur Begrüßung. Kam, waren diese verflungen, so erlösten zwei Revolververuche, die ein elegant gekleideter junger Mann, der dem Empfange des fürstlichen Paares bewohnte, auf sich selber abfeuerte. Mit schmerzlichen Schreien stürzte der Unglückliche zusammen. Er wurde sofort bei Seite getragen. In seinen Taschen fand man kein Geld, keinen Brief, keine Wäpelnverhaft. Man ließ alle nur erdenkliche Mühe geben hat, den peinlichen Vorfall dem Fürsten Albert und seiner Gemahlin zu verheimlichen, so ist dies doch nicht gelungen. Das Bild des ungeliebten Selbstmörders scheint dem Fürstenpaare die Freude an der Heimath so verübert zu haben, daß sie bald wieder den blühenden Gestaden Montecarlo den Rücken kehreten und auf ihrer Nacht nach Nizza legeten.

(Explosion einer Pulverkammer.) Wie aus Belgard telegraphisch wird, ist die Staatspulverkammer bei Krugewich in die Luft geflogen. 4 Personen wurden getödtet. (Unfall auf dem Manderfeld.) Der Frankfurter Brigadecommandeur Generalmajor Freiherr von Meerfeldt-Hülffert hatte auf dem Manderfeld bei Wehrburg das Unglück, mit dem Pferd in den von Militärentwachenen Stadtwassergraben zu stürzen und den Arm zu brechen. Der Verletzte war nicht zu bewegen, das Manderfeld zu verlassen, sondern wohnte mit nöthiger verbundenen Arme der Schließung der Wunde bis zum Schluß bei und begab sich dann erst in ärztliche Behandlung.

(Ein Gemeinderath als Mörder.) Kürzlich wurde erzählt, daß der Gemeinderath des Städtchens Mittelbach, Neumann, wegen eines vor 23 Jahren bezangenen Raubmordes verurtheilt wird. Neumann hat die wäpelnverhaft seines Verbrechens seiner politischen Thätigkeit zu verdanken. Das „Wiener Tagblatt“ erzählt darüber: Das Gefühl der Sicherheit, das er, mit der Zeit erlangt hatte, veranlaßte ihn, gelegentlich der vor zwei Jahren durchgeführten Gemeinderathswahlen als antinationaler Candidat in die Deputirtenkammer zu treten. Neumann's Ehrgeiz fand seine Befriedigung, er wurde im ersten Wahlgang gewählt. Aber im Laufe der Wahlperiode war ziemlich unvorhergesehen die Verurtheilung des an Mord verurtheilten Mordes gegen ihn ausgesprochen worden. Diese Verurtheilung hatte allerdings die Wähler nicht verunsichert, ihm die Mandat ausgetraut — aber sie hätte den gerade damals nach Mittelbach verlegten Gemeinderath-Bezirks-Vorsteher, Wäpelnverhaft, in den alten, halbdarstellungen Acten Nachschau zu

halten. Erst vor zwei Monaten gelangte er in den Besitz wichtiger Beweismittel. In vollkommener Ruhe fanden die Tagelöhner Gararinger, der Nachbinder und Todtengräber von Mittelbach Leopold Simpel und ein Stiefbruder des Gararinger, Martin Hüber, in ein Gefängnis, wo sie alsbald gegen seine beiden Genossen den Vorwurf des Wäpelnverhaft, worauf Hüber ihm entgegnete: „Gef! Du bist a net rein. Du wost ogehnt a davon, wie der Neumann den Kessling ambracht hat!“ Außer Neumann sind noch drei Personen verhaftet worden, der Tagelöhner Gararinger, welcher unter dem Verdachte steht, an der Wäpelnverhaft beteiligt gewesen zu sein, der Todtengräber Leopold Simpel und Martin Hüber unter dem Verdacht der Wäpelnverhaft an der Wäpelnverhaft. Es verlannt übrigens, daß die Wäpelnverhaftungen das mit noch nicht zu Ende ist. — Neumann ist derzeit 66 Jahre alt gilt als einer der reichsten Einwohner von Mittelbach, ist verheirathet, Vater eines vierundzwanzigjährigen Sohnes und zweier verheiratheten Töchter.

(Lugeheures Ansehen) erregte im Mai in Catania die Verhaftung der Professoren des dortigen Lycums, Ciampoli, Santilli und Intrigilo, unter der Beschuldigung, den Eltern zahlreicher Schüler Wäpelnverhaftungen gegen zeitiges Entgelt versprochen zu haben. Namentlich Ciampoli hatte sich als Rhetorik und Liebreizler einen bedeutenden Namen gemacht. Professor Intrigilo starb unter diesen, und die beiden Anderen wurden aus der Haft entlassen. Wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, endete der Prozeß am Montag nach zweiwöchentlicher Dauer, nachdem 140 Zeugen vernommen worden waren, mit der Verurtheilung Ciampolis zu 6 Jahren Gefängnis und 2000 Lire Geldstrafe und Santillis zu 3 Jahren Gefängnis und 1500 Lire Geldstrafe.

(Gute Antwort.) Ein geschickter Künstler, dessen Holzstücke noch von keinem anderen übertrifft worden, wurde nach dem Tode eines Professors in dessen Stelle zum Mitglied der Academie der bildenden Künste berufen. Bei seiner Einführung sagte er ihm Entschuldigend: „Hier ist Ihr Stuhl. Leider ganz einfach. Nun, das Aussehen bezeugen Sie wohl selber.“ — „Ich bin kein Freund von unnützen Schmuckstücken.“ war die Antwort, „nur das Ungehobene kann ich nicht leiden.“ (Zimmer derselbe.) Dame: „Wem gälfte denn die Wäpelnverhaft, Herr Lieutenant, die sie gestern Abend nach unterer Lage hinüberbrachten?“ — Er: „Dachte, die Damen hätten sich darüber längst geärgert.“

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer geliebten Mutter sagen Allen unser herzlichsten Dank. Die trauernde Familie **Spott**.

Polizei-Verordnung.
betreffend Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera.
Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-Samml. S. 265) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1858, verordne ich vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks, was folgt:

§ 1. Alle aus dem hiesigen Staatsgebiet kommenden Personen haben während der nächsten 6 Tage nach dem Verlassen desselben an jedem Orte des hiesigen Bezirks, an welchem sie anlangen, insbesondere in Städten nach der Ankunft bei der Polizeistation unter Angabe ihrer Herkunft zu melden und über den Tag, an welchem sie das vorgenannte Gebiet verlassen haben, auszuweisen.

§ 2. Die gemeldeten Personen sind bis nach Verlauf von 6 Tagen nach dem Verlassen des hiesigen Staatsgebietes mit thunlichst geringer Beschäftigung hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes polizeilich zu beobachten und, falls sich dabei der Verdacht der Erkrankung an Cholera ergibt, ärztlicher Untersuchung zu unterziehen; die letztere ist erforderlichen Falls zu wiederholen.

§ 3. Die gemeldeten Personen sind bis nach Verlauf von 6 Tagen nach dem Verlassen des hiesigen Staatsgebietes mit thunlichst geringer Beschäftigung hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes polizeilich zu beobachten und, falls sich dabei der Verdacht der Erkrankung an Cholera ergibt, ärztlicher Untersuchung zu unterziehen; die letztere ist erforderlichen Falls zu wiederholen.

§ 4. Die Ein- und Durchfuhr von getrocknetem Reis- und Getreide, gebrauchten Kleidern, Häuten und Lunden aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und Weisfische aus dem hiesigen Staatsgebiete oder aus anderen als verordnet bekannt gewordenen Orten (§ 3) ist verboten. Ausgeschloffen von dem Verbote bleiben Wäpelnverhaft und Kleider von Reisenden.

§ 5. Auf Sendungen, welche von der Post oder Eisenbahn durch andere Orte, an denen die Cholera epidemisch herrscht (§ 3), zu hinüber, nicht aber aus denselben ausgeführt werden.

§ 6. Jede aus dem hiesigen Staatsgebiet oder von einem andern Orte, an welchem die Cholera epidemisch herrscht (§ 3), eintrreffende Post- oder andere Paket-Sendung ist von dem Empfänger vor der Öffnung der Ortspolizeibehörde zu melden. Von der letzteren ist bei der Öffnung festzustellen, ob die Sendung Gegenstände, deren Einfuhr verboten

ist, enthält. Ist letzteres der Fall, so sind die betreffenden Gegenstände, bevor sie zum weiteren Verleite gelangen werden, zu beschlagnahmen.

§ 7. Über den vorstehenden Bestimmungen zu handeln, oder den durch diese Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen nachzukommen unterläßt, wird, soweit nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurtheilt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Merseburg, den 10. September 1892.
Der königliche Regierungs-Präsident.
v. Dielt.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.
Carl Rindfleisch,
Burgstraße Nr. 13.

Ein Paar Küferhweine
sind zu verkaufen **Weihenfelder Str. 14.**

Ein Küferhweine
zur Nacht lassend, ist zu verkaufen
Globigauer Straße 19.

Ein Küferhweine steht zum Verkauf
Neumarkt Nr. 72.

Eine Partie Pferdebiieger
zu verkaufen **Unteraltensburg 27.**

Eintreffendes Schüttelzeug
einer Drehschneiderei veräußert
Unteraltensburg 27.

Junge Kanarienvögel u. Weibchen
sind billig zu verkaufen
Siegburg 9. 2 Treppen.

Ein neuer Zweispanner-Hühnswagen,
complet mit Kratzen, steht zum Verkauf
Kleinakayna Nr. 32.

Ein Kleiderschrank,
eine Bettstelle mit Matrazze,
eine Kommode,
ein Waschtisch
zu verkaufen. Sie erfragen
Grünstrasse 5.

Ein Aktenregal
oder Aktenschrank wird zu kaufen
gesucht **Markt 4.**

Großer Ausverkauf.
Ausverkauf von Strohhüten, Filzhüten und Seidenhüten, Filzschuhen, Pantoffeln mit und ohne Lederhohlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen findet jetzt täglich
Bernhard Brechtel,
Hutmachermeister, Roßmarkt Nr. 5.

Hypothekengelder
auf gute Stadt- und Feldgrundstücke zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen in Pöfen von
30 000, 50 000, 33 000, 2 mal 30 000, 21 000, 16 000, 2 mal 15 000, 3 mal 12 000, 9 500, 3 000, 4 mal 6 000, 5 000, 3 000, 2 000, 1 500 und 900 Mark
sind theils sofort, theils zum 1. October d. J. auszuleihen durch
Carl Rindfleisch, Werseburg, Burgstraße 13.

Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten
Saalftraße 13.

Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten
Süderstraße 1.

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen
Wäpelnverhaft 18 im Cigarngeschäft.

Eine Wohnung mit allem Zubehör ist zu vermieten und 1. October beziehbar
Globigauer Straße 19.

Ein Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen
Vorwerk 11.

Ein fein möbirtes Zimmer, in der Nähe der Bahn und Feuer-Station, ist wegen Verlegung des bisherigen Inhabers sofort zu vermieten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Eine Schlafstelle
zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Elegant möbirtes Zimmer nebst Schlafcabinet sofort zu vermieten
Marlenstrasse 1, part.

Eine freundliche möbirtete Stube nebst Schlafkammer ist zu vermieten
Friedrichstraße 10, 1. Et.

Fremdliche möbirtete Stube nebst Kammer zu vermieten **Markt Nr. 14.**

Schön möbirtes Logis mit oder ohne Pension gesucht. Off. unter F. 3 an die Exped. d. Bl.

In Schmiedsachen,
wie Öhringen, Beichen, Krenschindern, Krattenschnäbeln u. s. w., sowie für Reparaturen an solchen empfiehlt sich bei billigster Preisstellung
Wilh. Schüler,
17 Kleine Ritterstraße 17.

Eine athenische Dame sucht in einem anständigen Hause
2 unmobiltete Zimmer.
Adressen mit Preisangabe postlagernd unter Chiffre C. D. 1892 niederzuliegen

BAZAR
Schmalestr. 7. Schmalestr. 7.
Ausverkauf
in Wäpelnverhaft, emall. Geschirr, wie: Zeller, Drahtformen u. s. w., zu 35 u. 40 Pf. NB. Empfehlung Messer und Gabeln, Teichmesser, Portemonnaies bis 30 Pf. Beste Auswahl in 50 Pf. Artikel.

J. Kiewert.
Als geübte Plätterin
empfehl ich den geübten Herrschaften in und außer dem Hause. Zu erfragen
Dammstrasse 15.

Zinner Löwenbräu 24 Fl. Nr. 3,
Zinner Lagerbier 30 Fl. Nr. 3
empfehl ich frei Haus
Reinh. Fische, Roßmarkt 10.

Echte Hamburger Lederhosen
in der Lederhandlung
kl. Ritterstrasse 13.

Pa. Lügendorfer
Presskohlensteine
empfehl ich zu billigen Preisen
Aug. Penschel, Teichstraße.

Größte Niederlage von
Pianos,
monatl. Abzahlung v. 20 Mt.
H. Martini, Leipzig,
Chaussee 261.

John's
Bolldampf-Waschmaschinen
mit transportablen Sparofen stehen zu verkaufen bei
Ed. Dresse, Klempnerei,
Gothaerstraße 18.

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mt., hält stets vorräthig
Th. Röhrer, Delgrube 5.

Amerikanische und russische Billards

in eleganter und geschmackvoller Ausföhrung
 liefere billigst.
Otto Huth, Magdeburg-Neumarkt,
 Magdeburger-Straße 35.

Land-Brot!!

sehr groß und schön, vom Bäckermeister
 Schmidt-Schadenborn, offerirt
A. Nicolai, Sand 18.
 Dasselbst ist ein wacklamer Hund zu verf.

Vanillepuddingback,
Makronenzwieback,
Nährzweiback
 empfiehlt **Robert Heyne.**

Hugo Becher,

Merseburg,
 Schmalestr. 29, an der Geisel,
 empfiehlt sein Lager
 in Zug- und Rundharmonikas,
Ocarine Italiane.
 Reizende Neuheit in Spazierflöten
 mit Musik.
Intona, Herophon,
Symphonions.
 Reparaturen an allen Instrumenten gut u. billig.

Künstliche Zähne, Plomben,
schmerzloses Zahnziehen
Behandlung aller Zahnkrankheiten.
Weigand, Markt Nr. 4.

Liebigs u. Civils Fleischextract.
Sooten- und Bloor's holländ.
Cacaopulver, bei 5 Pf. Vorrath.
Sprengel's leicht lösliches Cacaopulver
 à Pf. 2,20 Mt., 5 Pfund
 10 Mt.
Vanille-Brud-Chocolade, garantiert
 rein, ff. Geschmack, à Pf. 1 Mt.,
 5 Pf. 4,50 Mt.

**Knaben- und Mädchen-
 Knorr's Suppenmehle,**
Knorr's Sägemehl, bestes u. billigstes
 Kinder-Nährmittel.
Boullanngsfeln Stück 10 Pf., 10
 Stück 90 Pf.
 Allein-Verkauf der Knorr'schen
 Fabrikate bei
Oscar Leberl,
 Drogen- u. Farbenhandlung,
 Burgstr. 16.

Lager
Geracr Kleiderstoffe.
 Neu eingetroffen: Chevots,
 engl. Kleider- und Mäntelstoffe
 mit und ohne Seide, Changchang,
Ripse, bedruckte Cort., roth u. f. w.
Confectionsstoffe und Tuche
 zu Knabenanzügen am Lager und em-
 pfehle selbige zu billigen Preisen.
Bertha Naumann,
 Marienstraße Nr. 1.

Allen Müttern
 werden die von Gebrüder Gehrig, Hof-
 lieferanten und Apotheker, Berlin,
 Köpenickerstr. 96/97, erlaubenden und
 seit 40 Jahren bewährten
Zahnhalsbänder
 welche Kindern das Zahnen erleichtern,
 sowie Umhänge und Zahnräume fern
 halten, bestens empfohlen. Preis à
 Stück 1 Mark.
 In Merseburg nicht zu haben
 in beiden Apotheken.

Germanische Nahrung.
 Ledendürsch auf Geis:
 Schellfisch
 à Pf. von 13-20 Pf.,
 Seehecht, Schollen.
 Verschiedene Mänscherwaaren.
 Bratheringe, Sardinen, ff. mar. Gerlinge,
 Del-Sardinen, prima Caviar, Citronen
 empfiehlt **W. Krähmer.**

noch nicht abnommen der „**Berliner Abendpost**“ mit den Deutschen Heim-
 Besingen: Deutsche Kunst, der abnomme zum
 1. October darauf.

Dieser Bestellzettel kann jedem Briefträger übergeben werden.
An das Kaiserliche Postamt zu
 Unterzeichneter abonniert hiermit auf die
„Berliner Abendpost“
 mit den beiden Beilagen:
Deutsches Heim & Deutsche Kunst
 zum Preise von **Mt. 1,25** für October-Quartal 1892.
 Ort und Datum: _____ Name des Bestellers: _____
 Durch die Post in's Haus gebracht kostet 40 Pfg. vierteljährlich.

Alle Frauen- und Kinderkrankheiten
 heile ich selbst in verzweifelten Fällen gründlich **ohne Medizin und ohne Ge-
 heimmittel** und gestatte ich mir, den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend
 die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich auf mehrerlei Wunsch am **Mittwoch
 von 2 1/2-7 1/2 Uhr nachmittags im Gasthof zum goldenen Hahn,**
 Parterrezimmer rechts, behufs Rathheilung zu sprechen bin.
Frau Anna Köppe aus Halle a/S.,
 gepr. pract. Vertreterin der Naturheilkunde und staatl. gepr. Geburtshelferin.
 (Nr. 32960)

Reinhold's Nachfolger,
L. Neumayer.



Empfehle mein reich-
 haltiges Lager in
fertigen
Denkmälern
 aus Granit, Marmor,
 Sphenit und Sandstein.
 Ferner kleinere
Tisch-
u. Waschtisch-
platten
 aus den verschiedensten
 Marmorarten, über-
 nehme auch zur Aus-
 führung jede Art
Figuren
 sowie
Portraitirungen
 nach Photographie, in
 Marmor als Relief und
 Büsten.

Saubere Arbeit.
Solide Preise.

Empfehlenswerthes Festgeschäft für Frauen und Mädchen:
Die Arbeitsstube
 Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
 Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-
 nalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstick, Filet-Quipare
 und Häkelarbeiten, sowie zahlreichem schwarzen Vorlagen für Häkel-,
 Filzet-, Füllgran-, Klappel-, Strick- und Stidarbeiten u. c.
 Monatlich ein Heft mit reich illustrierten Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten,
 halbrechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbefilage.
 Die Arbeitsstube bietet auch Mätern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren
 Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und
 zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:
 Tösch'sche Zeitung (Berlin). Die hiesig
 angelegte Zeitschrift „Die Arbeitsstube“
 bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für
 leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was
 Alles nur auf diesem Gebiete Geschickliches ge-
 leistet werden kann, wird in jeder ausge-
 führten Blätterseite veranschaulicht. Eine große
 Anzahl von bunten Originalmustern dient
 zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch
 umfangreichere Menge schwarzer Muster für
 Häkel-, Filzet-, Strick- und Stidarbeiten
 aller Art. Natürlich fehlt es nicht an ein-
 gehenden Erklärungen zur Ausführung dieser
 schönen Vorlagen.
 Für's Haus (Dresden). „Selbst der
 sanfte Nachschick wird Lust zu Handarbeiten
 bekommen. Schenkt das Mütterlein ihm die
 mit vielen Vorlagen für leichte und geschmack-
 volle Handarbeiten, sowie einer großen
 Anzahl von buntfarbigen Originalmustern
 versehenen Stunden geboten.“
 Die Besellungen auf die „Arbeitsstube“
 nehmen alle Buchhandlungen und Postämter,
 sowie der Verlag der Arbeitsstube (Lager Zweifelmeyer) in Leipzig entgegen.
 Wegen Einföhrung von 20 Pf. in Reichsmark 2 Beobachtet franco.

Franz Koch, Tapezierer und Decorateur,
 Schmalestrasse Nr. 5.

Werkstatt
 für Polster-
 und Tapezier-
 Arbeiten.



Zeichnungen
 auf Wunsch.
 Streng reelle
 Bedienung.

Prima amerikanisches Petroleum,
prima Korff's Kaiser-Öel,
prima Thüringer Salon-Solar-Öel
 liefere ich in Originalbarrel und angedöwogen, sowie in Korbfässchen à 10 Str. frei
 Haus prompt und billigst.
Ed. Klauss.

Schaffstiefeln
 für Männer und Knaben, nur bester Qualität,
 zu sehr billigen Preisen bei
Jul. Mehne.
 am oberen Rango
 in der Stadt
Allgemeiner Turnverein.
 Die Turnstunden finden jetzt
 wieder regelmäßig Mittwoch
 u. Sonnabends in der städtischen
 Turnhalle statt.
 Der Turnwart.

Reichskrone.
Mittwoch den 14. September, 8 Uhr,
Vortrag — Westmark.
 15 Monate unter den Wissenschaftler
 an oberen Rango
 und die Stanley-Expedition.
 Karten à 1 Mt. (Schüler 50 Pf.) sind in
 Stolberg's Buchhandlung und gegen 20 Pf.
 Erhöhung an der Kasse zu haben.

Schöneberg's
Restauration.
 Zum heutigen Schlachtfest
H. Merseburger
Schlossbräu.
 Außer dem Hause Schlossbräu
 in Flaschen, in der Brauerei ab-
 gezogen und fertig.

Zwei kräftige Arbeiter
 finden sofort Beschäftigung
Fischerstrasse 5.
Ein junges anhängliches Mädchen
 sucht per 1. October Stellung als **Ver-
 käuferin**, am liebsten in einem Buchgeschäft.
 Gest. Off. erb. unt. **V. 30** i. b. Exped. d. Bl.
Junge Damen von Auswärts, die Tanz-
 und andere Stunden beenden wollen, finden
 freundliche Aufnahme. Zu erfragen
 an der **Städtische 3 part.**

Junge Damen von auswärts, die hieselbst
 einen Lehrkurs durchmachen oder Tanzunter-
 richt nehmen wollen, sowie Mädchen, welche
 die hiesige Schule besuchen sollen, finden bei
Wolfer Pension freundliche Aufnahme in einer
 bürgerlichen Familie.
 Zu erfragen bei Herrn **Brendel.**

Agent
 für eine **holländische Margarine-Fabrik**
 gesucht. Näheres bei
Verein Creditreform,
 ff. Ritterstr. 4 part.

Ein nicht zu junges Mädchen mit guten
 Zeugnissen wird bei hohem Lohn per 1. October
 für Küche und Haus nach Weimar gesucht.
 Zu erfragen
Brühl 151.

Ein Mädchen vom Lande,
 das schon zwei Jahre gedient hat, sucht Stelle
 als Köchin der Hausfrau. Zu erfragen
Seegrabe 1 im Laden.
 Gestern Nachmittag ist ein **Wierbich** der
 Schlachtabader Brauerei verloren worden.
 Bitte dasselbe gegen Belohnung abzugeben beim
Hausmann Steier im goldenen Aem.

Ein **rothe Oberländerin** mit w. Pf. ist
 entflohen. Wiederbringen erhält Belohnung
Saad Nr. 7.
Junger Terrier gestohlen. Ab-
 gehen. Eine Gesichtshälfte und gestrichel-
 ter Schwanz braun. Für Ermittlung des Diebes
10 Mark Belohnung.
v. Schuehen.

Ein **Cigarren-Geld** verloren. Abzu-
 geben gegen Belohnung
gr. Skilstrasse 13.
Belohnung.
 Zu der Nacht vom 11. bis 12. d. M.,
 zwischen 12 und 1 Uhr, ist mir hinter meinem
 Hause ein **großer Hundwagen gestohlen**
 worden. Derjenige, welcher mir den Dieb
 nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen
 lassen kann, erhält eine **Belohnung von**
6 Mark. Vor Anlauf wird gewarnt.
Louis Fröhel, Oberaltendamm 18.

10 Mark Belohnung.
 Zu der Nacht vom 10. bis 11. d. M. ist
 mir von meiner Zigelei ein **sehr neuer Hund-
 wagen gestohlen** worden; selbiger ist ein
 braun gefärbter Biederwagen, hat Schrauben-
 mittern an den Rädern und Jungen anstatt
 Stemmleihen, die hintere Seite ist lackirt.
 Die Belohnung sichere ich demjenigen zu,
 welcher mir zur Ermittlung des Diebes be-
 willigt ist, daß ich denselben gerichtlich belangen
 kann.
 Merseburg, den 13. September 1892.
Ferd. Rosch.

Der heutigen Nummer liegt eine
 Extrabeilage von **H. Haas, Merseburg, bei.**
Siehezu eine Beilage.

und den Verkauf von Sklaven machte. Van Gèle und Couquilhat hatten gegen 20 Pfund Sterling zwei Mädchen (Bolemba und Doumba) gekauft und Couquilhat hatte im März 1855 in Bangala einen Neger aus Kumba, der ein kleines Stück Stoff gestohlen hatte, an eine Baline mit dem Kopfe nach unten und die Beine oben binder und ihn dann mit Stockstößen tractiren lassen, bis er seinen Schmerzen erlag. Nachher überließ er den Leichnam den Menschenfressern. Obwohl die belgische Presse die Congoregierung zu Erklärungen im Interesse der Ehre des Landes aufforderte, hüllte sie sich in Schweigen und wollte nicht einmal die Beweise Westmarts annehmen. Im Juni d. J. wurden auch von englischen Blättern ähnliche Anklagen erhoben. Auch nach diesen Angaben sollen die Belgier die ärgsten Grausamkeiten am Congo verüben; ja, ein Offizier soll selbst Sklavenjagden am Flusse Itonga leisten. Dazu wurden nach dem „Hamburger Correspond.“ alle Nichtbelgier durch Plakate aus dem Gebiete herausgedrängt. Schon voriges Jahr hat die Congoregierung zum ersten Male die belgischen Couquilhat und Van Gèle aufgefordert sich zu veranworten; jedoch ohne irgend ein Resultat. Couquilhat, der durch die Skandale sehr compromittirt war, hat einige Tage vor der beorderten Rückreise nach Europa durch einen Bistolschuss seinem bewegten Leben ein gewaltsames Ende gemacht. In dem heutigen Vortrag wird Herr Westmart über die Congoandale sprechen und bisher noch nicht veröffentlichte Sachen von Stanley, Varihelot, Jameson, Frau, Powell und Emin Pascha mittheilen. Es ist anzunehmen, daß man die Gelegenheit, einen solchen Forscher zu hören, die sonst nur Großstädte zu theil wird, sich hier nicht entgehen lassen wird.

Bei der demnächstigen Entlassung der Reservisten ist es für viele Angehörige derselben von Interesse zu wissen, daß der sogenannte „Königsurlaub“ auch auf Antrag der nächsten Verwandten erteilt werden kann, wenn der Nachweis geführt wird, daß der Dienende zu Hause zur Unterstützung der Familie notwendig ist. Dergleichen Anträge sind bei der Heimathsbehörde, also den Bezirkscommandos einzubringen.

Es sei hiermit daran erinnert, daß sämtliche Mannschaften der Ersatzreserve, welche im Jahre 1887 der Ersatzreserve überwiesen worden sind, bis Ende September behufs Ueberführung zum Landsturm 1. Aufgebots dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzubringen haben und daß, so lange der Ueberführungsvermerk in dem Ersatzreserve-Pass fehlt, der Inhaber desselben auch der Ersatzreserve angehört.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 12. September 1892. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß der Stadtverordnete Kemmer Hype sein Mandat niedergelegt hat. Der Magistrat schlägt vor, die Ersatzwahl für denselben bis zu den nächsten Ergänzungswahl zu verschließen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Der Wahlcommission wird gleichzeitig aufgegeben, für die händlichen Deputationen, denen der Ausgeschiedene angehört, Ersatzwahlen vorzubereiten. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Punkt 1 wird zurückgezogen.

2) Stadtv. Redolt referirt über eine Revision der städtischen Sparkasse und der Kasse der Handleihausbank, bei welcher alles in Ordnung befunden wurde. Ein Antrag knüpft sich hieran nicht.

3) Stadtv. Richter beantragt in Uebereinstimmung mit der Magistratsvorlage, an Stelle des pensionirten Vollziehungsbeamten Wöhrstedt den seither provisorisch bei der hiesigen Kammerei- und Steuerkasse beschäftigten Maurerpolier Fiedler definitiv und mit Pensionsberechtigung anzustellen. Das jährliche Gehalt desselben ist auf 700 Mk. festgesetzt. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

4) Stadtv. Richter unterbreitet der Versammlung einen vom Magistrat bewilligten Antrag der Ziegelbrennmeister Heynefchen Erben, die jetzt abgelaufene einjährige Frist zur ordnungsmäßigen Einfrierung resp. Bebauung ihres an der Hälterstraße gelegenen Grundstücks bis zum 1. Juli 1893 zu verlängern. Die Baudeputation hat sich mit Rücksicht darauf, daß das Grundstück zum Verkauf steht, mit dem Antrage einverstanden erklärt und erteilt auch die Versammlung ihre Zustimmung.

5) Ref. Stadtv. Meister. In der Sitzung vom 15. August d. J. wurde der Versammlung bekanntlich die landespolitische Genehmigung des Regierungspräsidenten zum Um- resp. Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofes mitgeteilt und bei dieser Gelegenheit von der Stadtvertretung beschlossen, gegen das Project noch einige Erinnerungen vorzubringen und diese im Falle der Nichtberücksichtigung in Form einer Beschwerde beim Minister durch eine Deputation vertreten zu lassen. Die Wünsche befrworten, wie f. J. mitgetheilt, statt eines zweiten Abfuhr-

weges vom neuen Güterbahnhofe nach der Lindenstraße den Ausbau der Louisenstraße, wodurch die Hallesche Straße erheblich entlastet würde, ferner die Herstellung und Pflasterung v. eines möglichst kurzen Verbindungsweges vom Rothen Brückenrain nach der Halleschen Straße, die dauernde Verpflasterung der Eisenbahnverwaltung zur Reinhaltung und Beleuchtung der notwendig gewordenen Unterführungen und die unentgeltliche Mitbenutzung der von der Bahnverwaltung anzulegenden Entwässerungsanlagen seitens der Stadt. Der Regierungspräsident hat, wie den städtischen Behörden in vorliegendem Schreiben mitgetheilt wird, die königliche Eisenbahndirection zu Erfurt angewiesen, betr. der Louisenstraße dem Verlangen der Stadtverwaltung zu entsprechen und auch die übrigen Anträge derselben zu berücksichtigen. Magistrat knüpft an diese Vorlage den Antrag, unter diesen Umständen von einer persönlichen Vorstellung beim Minister abzusehen. Auf Ersuchen des Referenten erklärt sich die Versammlung hiermit einverstanden.

Punkt 6 ist von der Tagesordnung abgesetzt worden.

7) Ref. Stadtv. Barth. Am 1. November d. J. gehen die vom Dekonomon Burkhardt hier erkauften, vor dem Klausenhofe belegenen Grundstücke in den Besitz der Stadt über. Ein Theil derselben soll zu Verschönerungszwecken in Anpflanz genommen, ein größeres Stück aber weiterhin zur landwirthschaftlichen Benutzung verpachtet werden. Der seitherige Besitzer, Burkhardt, hat sich erboten, den Plan auf 3 Jahre unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs seitens der Stadt in Pacht zu nehmen und für den Morgen jährlich 36 Mk. zu zahlen. Der Referent befragt, ob dieses Abkommen; dasselbe wird hierauf anstandslos genehmigt.

8) Ref. Stadtv. Schönberger. Der Zimmermeister Winkler hat das Erdchen gestellt, die an seinem am Brauhof neu erbauten Hause stehende städtische Straßengrenzmauer bis zum Fundament abbrechen und an ihrer Stelle ein eisernes Staket setzen zu dürfen. Magistrat hat sich unter der Bedingung damit einverstanden erklärt, daß die Steine Eigenthum der Stadt verbleiben und Winkler die Straßeneinengung längs dieses Staketes übernimmt. Bei der einmaligen Verberingung der herr. Straße verbleibt das Staket dem Vp. Winkler. Auf Antrag des Referenten wird die Vorlage nach kurzer Discussion unverändert angenommen.

9) Auf Antrag des Ref. Stadtv. Luge wird dem Commando des 12. Infanterie-Regiments eine nachgesuchte Beihilfe für das Baden der Mannschaften der hiesigen Garnison in Höhe von 60 Mark wie in früheren Jahren bewilligt.

10) Ref. Stadtv. Bernhardt. Durch den Abgang des Polizeiserganten Bohn hier sind etwa 178 Mk. Gehalt erparat worden, welche Summe unter die mit der Vertretung des Genannten beauftragt gewesenen Polizeiserganten vertheilt werden soll. Es entfallen hiervon auf einen Theil derselben je 29, auf einen andern je 19 Mk. Der Referent befragt, ob die Vertheilung nach dem vorgeschlagenen Maßstabe, worauf die Versammlung ihre Zustimmung erteilt.

Hierauf geheime Sitzung.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8 Lützen, 11. Sept. Trotz aller Warnungen durch Wort und Schrift wird mit Schießwaffen noch immer nicht mit der erforderlichen Vorsicht umgegangen. Der Landwirth J. in dem nahen Schweswig wollte aus einem alten Jagdgewehr einen aus dem Vorjahre noch schließenden Schuß entfernen; er stemmte den Kolben der Waffe gegen den Leib, und während der Mann sich am Schlosse zu schaffen machte, trachte der Schuß und das Gewehr schlug mit solcher Wucht auf den Unterleib des unglücklichen Schützen, daß schwere innere Verletzungen entstanden sind. J. ist an den Folgen der letzteren gestorben. (Soll. Bg.)

8 Querfurt, 12. September. Die auf Einladung des Magistrats am Sonnabend Abend zahlreich auf dem Rathhause erschienenen Gewerbetreibenden hatten hinsichtlich der Abänderung der Sonntagsruhe folgende Wünsche: 1) zu den bisherigen Verkaufszeiten noch die Zeit von 2—5 Uhr nachmittags hinzuzufügen oder 2) im Falle der Nichtgewährung des Vorstehenden die Verkaufszeit von 1/2 12 bis 2 Uhr weglassen zu lassen und dafür von 2—5 Uhr sekunären event. 3) den Besitzern zu überlassen, selbst, mit Ausschluß des Personals, verkaufen zu können. — Heute Mittag wurden einem an der im Gashof zum Ring aufgestellten Dreschmaschine beschäftigten Arbeiter 3 Finger der linken Hand zerquetscht.

Vermischte.

(Das ist eine Krankheit für kleine Leute), so erklärte hier Tage wöchentlich eine Dame in Hamburg, als von der Cholera die Rede war, „wie kümmern uns nicht darum“, und gleich darauf verlor sie mit ihrer Köchin einen Küchensetzer, auf dem u. a. rotte Geige mit roher Rahmmitz und nachher zum Vratzen Gurkenalat figurirten.

Das Kleinmädchen genoss nichts von den gefährlichen Speisen und wurde deshalb von der Köchin verspottet. Die Dame, die Köchin und die Mutter der Köchin sind bereits verhaftet.

(Schreiben.) Richter: „Hat Ihnen der Vorgesetzte die Ehe verprochen?“ Dame: „Nein, nicht einmal die Freude hat er mir gemacht.“ (St. Bl.)

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 10. Sept. Die Ermordung der Postkassiererin Karoline Mangel gel. Schmidt bildete heute den Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung vor der 7. Strafkammer des hiesigen Landgerichts 1. Die auf Mord, Diebstahl und Fälscher lautende Anklage richtete sich gegen den Schneiderlehrling Otto Wagenschütz, den Arbeiter Otto Reumann, den Schneider Otto Kropf und den former Maximilian Alfred Winger. Die 43 Jahre alte Postkassiererin Karoline Mangel wurde, wie unsern Lesern einmüthig, am 4. Mai in ihrer in der Gartenstraße 53 im dritten Stock belegenen Wohnung ermordet vorgefunden. Ihr Ehemann, der Postkassier Mangel, war am 2. Mai von hier abgereist und als er am 4. Mai zurückkehrte, und in dem in seinem Hause belegenen Schongelächter von Wirth einstellte, machte ihm die Frau des Wagners Wagenschütz die Mutter des Angeklagten W. —, welche mit Frau Mangel freundschaftlich verkehrte, die Mittheilung, daß die letztere trotz wiederholten Klingelns ihre Wohnungstür nicht öffnete. Als darauf der Ehemann mit dem Frau Wagenschütz seine Wohnung betrat, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. In voller Kleidung, mit Handschuhen und Hut versehen, lag Frau Mangel über dem Bette; das Gesicht war durch Schläge völlig entstellt, die Stirn eingeknickt und ein als Wundverletzten benutzter Fenerkasten abgehoben. Die Ermordete hatte eine Wunde am Arm und die hinter durch die Obduction festgestellt wurde, waren Herz, Lunge und Leber durchlöcher. Zwei Stellen von abgetretenen Messern fand man in der Wohnung vor. Im Zimmer waren die Bekleidungsgegenstände und ca. 170 Mk. gestohlen. Die Persönlichkeiten der Mörder wurden lange Zeit in Dunkel gehüllt, obwohl verschiedene Leute am Tage des Mordes — als solcher wurde der 3. Mai festgehalten — zwei verdächtige junge Männer in dem Saale Gartenstraße 53 gefangen hatten. Daß der eigene Sohn der Frau Wagenschütz, welcher der Ermordeten freundschaftlich nahe gestanden, die Anklage nicht beugangen, ergab sich erst am 10. Juni und der Anfall hat neben der Unlicht und Schamtheit des Untersuchungsrichters, Amtsrichters Dr. Frommel, bei der Festnahme des damals noch nicht 18jährigen Wagenschütz und seines Complices Reumann seine Rolle gespielt. Die Verhandlung fand im großen Schwurgerichtsaale statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirector Buth, die Anklage vertrat Staatsanwalt Großhiesig. Ein Vertheidiger war nicht zur Stelle. Der in Gefängnishaftung vorgeführte Hauptangeklagte Wagenschütz machte einen abstoßenden Eindruck; die Frechheit lenkte ihm aus dem Gesicht und er wirkte die als Beginn in den Saal tretende Mutter ohne irgend ein Zeichen innerer Erregung. Dem Angeklagten Reumann sah man den Verdreher nicht an. Er war bis jetzt unbefragt, befand sich jedoch wegen eines mit den beiden letzten Angeklagten verübten schweren Diebstahls in Untersuchung. Wagenschütz ist am 9. Juli erst 18 Jahre alt geworden, Reumann erst am 31. Januar 18 Jahre alt. Kropf und Winger, welche der Fälscher angeklagt sind, sind bereits verhaftet. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Meinung, daß bei der Fritlosigkeit und der Luft an Verbrechen, mit welcher diese schandhafte rothe That verübt worden, nur die Maximalstrafe Platz greifen könne. Er verurtheilte Wagenschütz und Reumann zu je 15 Jahren Gefängnis, Kropf und Winger zu je 2 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Reumann und Kropf verurtheilte er nicht. Wagenschütz hatte die Dreifigkeit, den Abweg auszusprechen, „auf ein paar Tage zu seinen Eltern zu dürfen“. Das Verlangen wurde natürlich abgelehnt.

Wiesener Versteigerung.

Halle, 13. September.

Versteigerung des Maltzgebühls für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, 150—160 Mk., feiner Maltz über Roth, Roggen, feil, 147—153 Mk., beidgl. O. P. Weizen, ruhig, 130—170 Mk., Futter, 130—145 Mk., B. P. ruhig, 145—157 Mk., Weizen, a. erhl. Maltz 155—185 Mk., Donauweizen 135—150 Mk., Raps, ruhig, 201 bis 210 Mk., Rüben, Sommerrüben, — Mk., Erbsen, Victoria, 180—190 Mk.

Versteigerung für 100 kg netto. Kammeln, einsehl. Sad., — Mk., Stärke, einsehl. Fas., Hallesche prima Weizen 42,50—43,50 Mk., abfallende Sorten billiger, Maisstärke, einsehl. Fas. brutto, bei geringen Vorräthen, 39,00—40,00 Mk., Rufen 30—44 Mk., Bohnen — Mk., Kleefacken — Mk., Mohr, blau, 54,00 Mk., Futtermittel, Futtermehl 14,50—16,00 Mk., Roggenmehl 11,50—13,00 Mk., Weizenmehl 10,00—10,50 Mk., Weizenmehl 10,00—10,50 Mk., Malzkeime, feil, 12,00—13,00 Mk., dunte 10,50—11,50 Mk., Dinkel 12,50—13,00 Mk., Malz 27,50—29,50 Mk., Rüböl — Mk., Petroleum, feil, 22,50—23,00 Mk., Solaröl 1,825/30 14,50 Mk., Spiritus, 10,000 Liter-Roh-, feil, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe — Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 38,00 Mk., Rüben — Mk.

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) v. 65 Mt. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt u. gemustert (ca. 38) versch. Qual., u. 2500 versch. Farben) — sehr roben und silberweisse vorte. u. sollfrei G. Henneberg, Seidenstoffwerke (u. s. R. Hofel), Jülich. Dames ungarische. Dameses Preisversto nach der Schweiz. Seidene Fahnen u. Standartenstoffe, 1,50 em breit.

Wichtigste der Gliecher. Unruh, mangelnder Appetit, verbunden mit Blutanbrand nach Kopf und Gesicht, lassen in vielen Fällen an eine gestörte Verdauung denken, die sich dann, wie die Erfolge beweisen, am besten, billigen und zuträglichsten durch den Gebrauch der ächten in den Apotheken A. Schachtel, M. 1. — erhältlichen Apoptheke Richard Brandt's Schweizerpilzen beizugehen läßt. Auf jeder Schachtel sind quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Maltzfarbe, Aloe, Abhynt, Bitterholz, Gentian.

Eine wirklich vollkommene  **Waschmaschine**
 Fabrik-  Marke-  ist die
Sechseckige

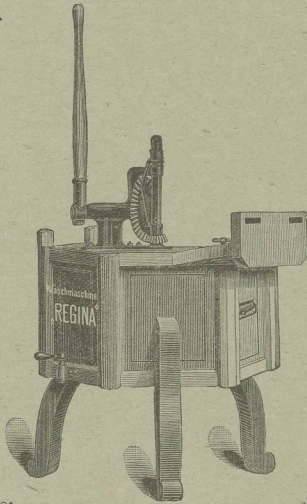
„REGINA“ 

Gleichwie die „eiserne Nähmaschine“ ihren Triumphzug durch die gesammte civilisirte Welt angetreten und sich fast in allen Familien als „unentbehrlich“ erwiesen hat, so wird auch die

Sechseckige Waschmaschine Regina

sich in ihrem Siegeslauf nicht hemmen lassen und von den Hausfrauen in kürzester Zeit als **Königin aller für häuslichen Gebrauch notwendigen Geräthschaften** gepriesen und anerkannt werden.

Leider ist es eine nicht zu leugnende Thatsache, daß von Waschmaschinen viel minderwertige Waare in den Handel gebracht worden ist, wodurch ein gewisses und begründetes Mißtrauen in weiten Kreisen gegen dieselben hervorgerufen und allgemein die Ansicht verbreitet wurde, daß ein Waschen mittelst Maschine den Ruin der Wäsche bedeute, weil die Wäsche der Kraft des Waschquirls nicht zu widerstehen vermöge. Dies zu verhüten ist uns gelungen, und wird niemand mehr ernstlich daran glauben, wer einmal das Zerren und Winden der Wäschestücke in der Hand selbst einer geübten Wäscherin mit angehen und dagegen **das vorzügliche Neben der**



sechseckigen Waschmaschine Regina beobachtet hat.

Es muß daher selbst dem Befangenen klar werden, daß im Gegentheil durch Verwendung der sechseckigen Waschmaschine „Regina“ die Wäsche nicht nur **bedeutend geschont**, sondern auch **besser und schneller gereinigt wird**, woraus eine ganz erhebliche Ersparniß an Zeit und Geld resultirt. Außerdem fällt noch ein anderer Umstand in's Gewicht, das ist Abschaffung der durch Benutzung unserer „Regina“ **überflüssig werdenden Zuber, Wannen u. s. w.**, bedeutende **Verminderung** der bis jetzt **nothwendig** gewesen, den regulären Gang des Haushaltes störenden **Waschtage**, und ferner der **verhältnismäßig kleine Raum**, den unsere „Regina“ an Stelle des Waschtasses und sonstiger bisher unentbehrlicher Geräthschaften einnimmt.

Auf die sonstigen Vortheile, welche die sechseckige Waschmaschine „Regina“ bietet, ist an anderer Stelle hingewiesen und so wird bei richtiger Würdigung des Gesagten **bald in keinem Haushalte diese Waschmaschine fehlen** und dieselbe gleich ihrer Schwester, der „eiserne Nähmaschine“, den Hausfrauen zur Freude und wahren Genugthuung gereichen.

Die hervorragendsten Eigenschaften der sechseckigen „Regina“-Waschmaschine sind folgende:

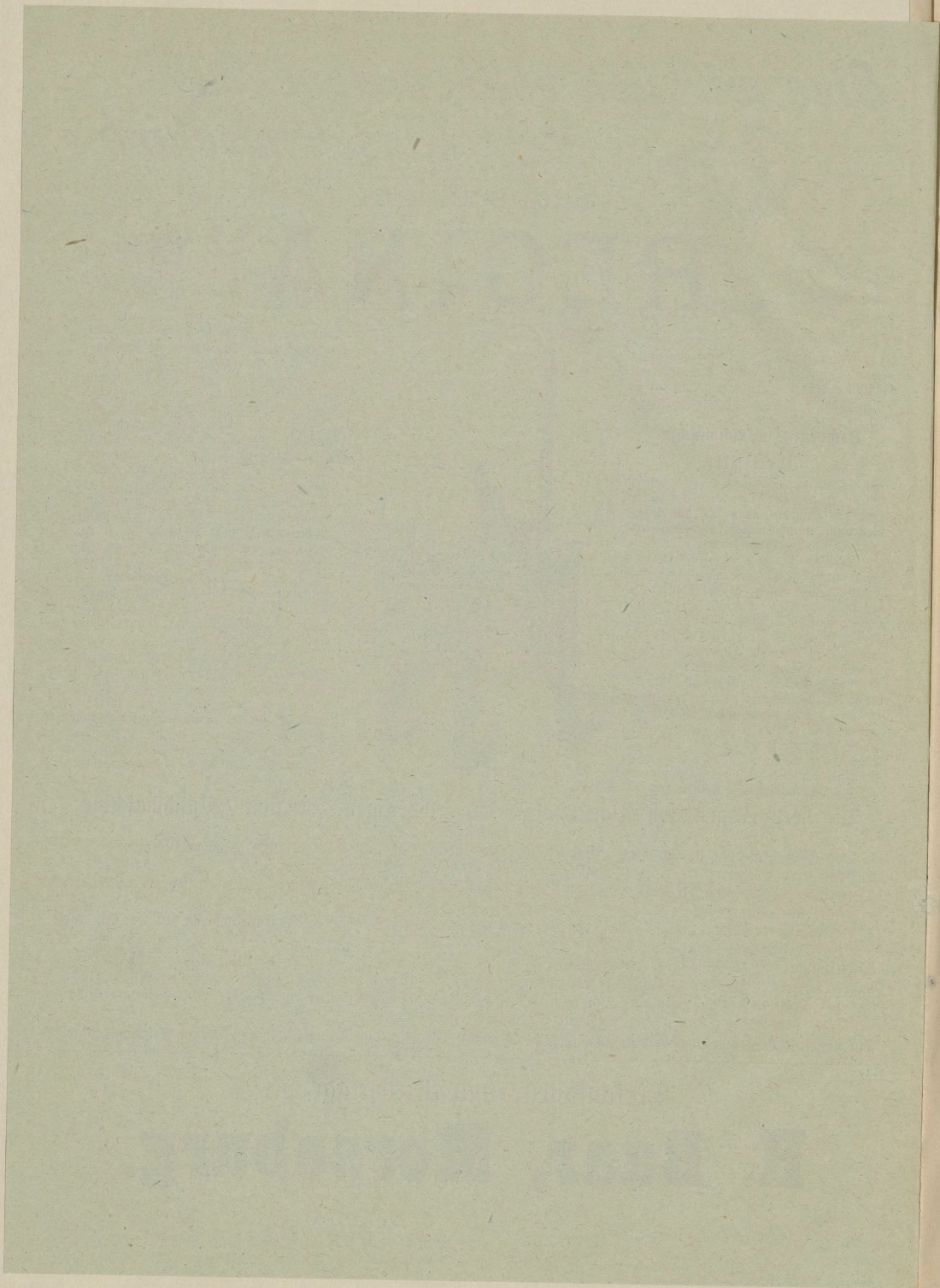
1. Das Wasser gelangt in kochendem Zustande zur Verwendung, was bei Handwäscherei nicht möglich ist;
2. Geringerer Verbrauch an heißem Wasser, also auch Ersparung an Brennmaterial, und
3. Geringerer Verbrauch an Seife, denn die Seife wäscht selbstverständlich in heißem Wasser besser als in kaltem. Außerdem wird
4. die Wäsche bedeutend geschont, weil dieselbe nicht gerieben, sondern ohne gekocht und gebrüht zu werden, nur geschwemmt wird.
5. Verminderung der Waschtage im Allgemeinen.
6. Die in sechseckiger Form hergestellte Waschmaschine „Regina“ bietet gegenüber anderen Systemen den Vortheil, daß kleine Wäschestückchen sich nicht in die Ecken drängen können, sondern von der Waschscheibe unbedingt herausgeholt und in der Maschine herumgeschleudert werden.

Zur vollen Nutzbarmachung der Waschmaschine empfiehlt sich auch die Anschaffung der Regina-Wringmaschine.

Verkaufsstelle und Niederlage bei

H. Baar, Merseburg.





Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 182.

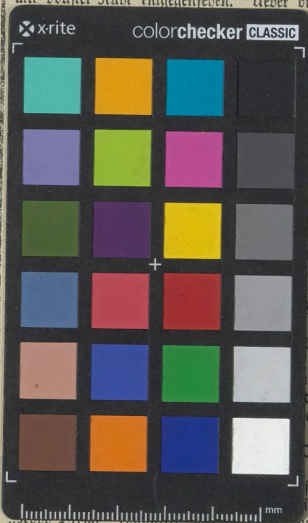
Mittwoch den 14. September.

1892.

Militärreform.

Trotz der Ankündigung, daß in einigen Wochen eine authentische Vorlegung des Inhalts der Militärvorlage veröffentlicht werden sollte, dauern die Mittheilungen aus Regierungskreisen im Besonderen über die Ansprüche, welche die Vorlage an die Steuerkraft der Nation stellen wird, fort und das Ergebnis ist ein allgemeines Kopfschütteln. Die Bedarfssumme ist allmählich von 60 auf 80, ja auf 100 und 150 Millionen Mark gestiegen. Und so erinnert man sich unwillkürlich einer Bemerkung des Reichszanclers bei der Militärdebatte von 1890. Graf Caprivi erklärte damals gegenüber der von dem Abgeordneten Windthorst beantragten Resolution, welche davon ausging, daß dem Reiche bei der Verfolgung von Plänen, welche alle wehrfähigen Mannschaften zum activen Dienst heranziehen sollten, „unerschwingliche Kosten“ erwachsen würden, das sei wohl nur ein Ausdruck, wie er im Parliamentsprosa unterlaufe. „Aber ich habe zu constatiren, sehr er fort, daß nach der Ueberzeugung der verbündeten Regierungen Sie noch nicht, noch lange nicht am Ende Ihrer finanziellen Leistungen angekommen sind, wenn von diesen Leistungen die Sicherheit und die Existenz Deutschlands abhängt.“ Ob diese Voraussetzung zutrifft, ist natürlich die erste Frage. Wer dieselbe bejahen will, wird zunächst nachzusehen müssen, daß seit dem November 1891, wo Graf Caprivi äußerte, die Armeen des Dreibündnisses seien denjenigen Frankreichs und Russlands völlig gewachsen, sich die Sachlage von Grund aus verändert habe. Und auch dann noch bleibt die Thatsache bestehen, daß der Kaiser in seiner Ansprache an die Offiziere nach der Parade am 18. August die Lage als eine so friedliche bezeichnet hat, daß er, falls der Reichstag die bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlichen Compensationen nicht bewillige, eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit einem „großen Haufen“ vorziehen würde. Eine leichte Aufgabe wird es also nicht sein, dem Reichstag den Nachweis zu führen, daß „die Sicherheit und Existenz des Reiches“ jetzt einen Mehraufwand für militärische Zwecke in Höhe von mindestens 80 Millionen Mark erfordere. Dem Eindruck, den diese Nachricht in weitesten Kreisen hervorgerufen, scheinen selbst die Regierungskreise sich nicht ganz entziehen zu können. Und so wird verbreitet, bei Einbringung der Vorlage seitens des Reichszanclers seien sehr bedeutsame Eröffnungen zu erwarten, die ein Scheitern des „Reformvorworts“ an finanziellen Schwierigkeiten als ausgeschlossen erscheinen ließen. Mit der Bezeichnung der bedachtigten Armeevermehrung als einer „Reform“ wird man die erwartete Wirkung sämmtlich erzielen. Nachgerade sind wir in dieser Hinsicht etwas misstrauisch geworden. Im Jahre 1879 wurde die Bismarcksche Steuerpolitik, die die Steuerbelastung des Reiches verdreifacht hat, ohne die Steuerlasten der Einzelstaaten zu erleichtern, auch als „Steuerreform“ eingeführt und selbst die neue Muelersche Steuerreform steht ja zunächst eine Steigerung der directen Steuern in Preußen um nahezu 80 Millionen Mark voraus. Der Trost, daß es sich nicht sowohl um eine Vermehrung als um eine Reform der Armee handle, wird also für's erste schwerlich auf fruchtbaren Boden fallen. Die Gesichtspunkte, von denen die Regierung sich leiten läßt, sind ja seit Jahren bekannt. Geheimnisse sind da nicht mehr zu errathen. Für eine „Verjüngung“ der Armee sind auch wir. Aber bei allen Reformen dieser Art darf man den Maßstab des finanziell Zulässigen nicht außer Acht lassen. In einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, wie die gegenwärtige ist, läuft man Gefahr, durch eine so starke Steigerung der unproduktiven Ausgaben die Hemme zu tödnen, die die goldene Cier legt. Vor allem aber legen wir gegen jede Ueberbürdung Bewahrung ein. Als die Regierung im Jahre 1890, also vor Ablauf des erst 1887 beschlossenen Septennats, eine Erhöhung der Präsenzliste verlangte, erklärte Graf Caprivi gegenüber der Forderung jährlicher Feststellung der Präsenz, die Regierung ver-

lange ja gar kein neues Septennat; sie wolle nur das Septennat, welches früher angefangen, jetzt nicht unterbrechen; sie wolle die einmal bewilligten Mittel fortbrauchen und die neu zu bewilligenden eben so lange, d. h. auf 3 1/2 Jahre. Das Septennat läuft aber erst am 1. April 1894 ab. Die Regierung möge sich die Sache noch ein Jahr überlegen, dann ist noch Zeit genug, das Untertägliche zu thun. Man sage nicht, es sei über die Frage so viel geredet worden, daß eine Verjüngung unzulässig sei. Im Reichstage werde die Militärfrage ohnehin zur Debatte kommen. Das ist zutreffend und zugleich wünschenswerth. Bei der Beratung des nächsten Etats wird die Regierung ohne Zweifel Anlaß finden, sich über ihre Reformabsichten eingehend zu erklären und sie wird dann auch besser als jetzt bei den Erweiterungen der Presse beobachten können, wie die Parteien sich zu ihren Vorschlägen stellen. Vor Allem warnen wir vor dem Irrthum, als ob es genüge, unter patriotischen Befeuerungen dem Reichstage eine große Vorlage zu machen, mit den Worten: Friß, Vogel, oder stirb! Einer Auflösung des Reichstags aus dem Grunde, weil derselbe zur Durchführung offenbar unerlöser Projekte nicht 80 bis 150 Mill. Mk. dauernde Mehrausgaben bewilligt, würden wir mit vollster Ruhe entgegensehen. Ueber die Antwort, sind wir die Ein-



gationen worden. Die jüngsten Nachrichten den er deutsch-erpellation glau ein, Erzeffe in ener die stehebun-nttrag. — der Wahl Hof von erschiene nlmüg als eschichte en Stadt mer Blatt

deren Beamte dasselbe kurz vorher verlassen hatten, wurde zerstört. Einige der Thatverdächtige Individuen wurden verhaftet, die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Congreß der sozialistischen Municipalräthe Frankreichs, der von Municipalräthen von St. Ouen bei Paris organisiert wurde, ist daselbst am Sonntag Vormittag eröffnet worden. 33 Gemeinden waren hierbei vertreten. Der Congreß nahm am Sonntag Nachmittag die Resolution an, daß die Gemeinden und der Staat für die ohne Angehörige und Cristenmittel dastehenden Greise und Kinder zu sorgen hätten. Die sozialistischen Gemeinderäthe haben also ihren Congreß trotz des Verbotes der Regierung eröffnet. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Regierung dem gegenüber verhalten wird.

Fürst Ferdinand von Bulgarien erklärte dem Herausgeber der „Correspondance de l'Est“ die Gerüchte von der Unabhängigkeitserklärung und einer Ausöhnung mit Rußland für eine haltlose Ausstreunung, die Bulgarien discreditiren sollte. Bulgarien wolle die Anerkennung des Sultans, eine Veröhnung mit Rußland sei unmöglich. — Die Enthüllungen über russische Machenschaften auf der Balkanhalbinsel setz der ehemalige Beamte des russischen Consulats in Bukarest, Jacobsohn, der die betr. Documente aus den Geheimfächern des Herrn Hitrobo entwandte, fort. Von seinem jetzigen Londoner Aufenthaltsort schreibt Jacobsohn an die Smoboda in Sofia, daß er die Richtigkeit seiner Mittheilungen aufrecht erhalte, und erklärt ferner, daß die rumänische Regierung schon im Jahre 1890 von den Documenten, welche damals in Rußschaf gesehen, gewußt habe. Der Polizeipräsident von Bukarest habe den bulgarischen Agenten Todorow gebeten, die Erlaubnis zu erwirten, Jemanden nach Rußschaf zu senden, um eine Abschrift der Documente zu nehmen. Todorow habe sich geweigert, und Dank der Gleichgültigkeit und Faulheit der Beamten des russischen Ministeriums des Aeußeren anberte sich die Sachlage und die Documente wurden direct in Stambulow übergeben. Jacobsohn erzählt auch, daß im Juli 1890 der Chef der russischen geheimen Polizei, wieslischer Staatsrath Roskoff, den Agenten Landeisen nach Bukarest kommandirt habe unter dem falschen Namen Rati, um in Bukarest Bomben für Bulgarien herzustellen. Die rumänische Polizei habe hieron Nachricht gehabt und schließlich die Ausweisung veranlaßt. Landeisen sei Anarchist und Nichtist und Verfertiger der Pariser Bomben.

Der Aufstand in Afghanistan nöthigt den Emir, immer größere Streikräfte zu entsenden. Der Gouverneur von Herat wurde mit zwei Regimentern nach Naimena entsandt, um den Aufstand des Labegs zu unterdrücken. Der Emir zog eine ansehnliche Streikraft an einem Punkte 120 Meilen von Wana zusammen, um den Aufstand des Hagaras zu bewältigen.

Aus Dahomey wird das stetige Vorrücken der französischen Expeditionscollonne und damit der voraussichtliche baldige Beginn entscheidender Kämpfe gemeldet.

Aus Marotto kommen Nachrichten, die das Erlöschen des Aufstandes der Angheras bestätigen. 15 Anghera-Scheifs haben seit Ende August zehn Tage lang mit dem maurischen Hofe verhandelt. Am 3. September stellte ihnen der Sultan einen Schutzbrief aus und sicherte ihnen Begnadigung zu. Alles dieses geschah, um die Angheras zu verböhnen, damit sie den Inaufgrentsführer Hamam ausliefern sollten. Auch 30 Scheifs von Higuig sind in Fez angekommen. Den Zweck ihrer Reise bilden wahrscheinlich Beratungen mit dem Sultan über die Ordnung der mit den Franzosen schwebenden Grenzstreitigkeiten.

Der Sieg der Russen in Venezuela ist durch den bereits gemeldeten Einzug des Generals Crespo in Caracas getront worden. Der Bevölkerung von Caracas wurde Amnestie gewährt. Die